Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 4

Artikel: Aus einem Schulaufsatz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kaiserbesuch in spe!

Ach, was soll man in den Tagen
Froher Hoffnung alles sagen?
Kommt der Wilhelm? Kommt er nicht?
Ziemlich schwierig ist die G'schicht!
Der Manöver gibt's dann viele,
Nicht nur beim Manöverspiele!
Wer ein „Reisekaiser" war, —
Muß auch in die Schweiz — 's ist klar!

Heut' schon geht's an's Putzen, Säubern!
Denn ein „wildes Land" von Räubern
Wie einst Bismarck hat gemeint,
Ist die Schweiz doch nicht,— wie's scheint!
Wenn auch unser Präsidente
An Gehalt kriegt (nicht an Rente!)
Stündlich zwei Franks fünfzig blos,
Geht die Sache doch famos!

Um dem Herrscher was zu bieten,
Der vom Fritz stammt samt dem Ziethen,
Arrangiert vielleicht ihm Bern
Eine Bärenhatz recht gern,
Scherl schickt hundert Schmok-ing-Knaben
Schleunigst nach dem Bärengraben,
Und wer diesen sonst geziert,
Wird im „Bernerhof" serviert!

Vorher spielt — ich sag's mit leiser
Stimme — Großpapa der Kaiser,
Selbst der Dreibund — sieh mal hin! —
Steht beim Wieglein in Berlin.

Oestreich und Italien — beide
Götti sind im Feierkleide
Und der Kanzler sagt: en fin!
Liebe! — Eintracht! — Gäng wie gäng! -ee-

Vom Wetter.

Im Sommer neunzehnhundertelf
Tat man uns prophezein:
Der Winter werde fürchterlich,
Und früh und lange sein,
Der Eine sprach: „Die Schwalbenschaar
Verließ uns gar so bald,
Der Maulwurf gräbt sich tief in's Land,
Es wird sibirisch kalt!"
Ein anderer schrieb: „Das Bienenvolk,
Stopft alle Ritzen zu!"
Durch manchen armen Menschenleib
Ging schon ein fröstelnd „Huh!"
Die Hausfrau strickte warme Strümpf'
Auch Leibchen für die Brust,
Holz-, Finkenhändler, Kohlenmann,
Die kicherten vor Lust.
Schon ist es Ende Januar
Wo aber bleibt das Eis?
Der Winter streikt, er lacht uns aus
Und macht uns gar nichts weiß.
Der Schlitten und der Schlittschuh ist
Noch gänzlich unberührt,
Und wer auf Skisport sich gefreut
Ist elend angeführt.
Von New-York kam zwar Drahtbericht:
„Die Kältewelle naht."
So wandern wir denn hoffentlich
Bald auf gefrornem Pfad,
Tritt wieder Pflüderwetter ein,
Daß man versinkt im Schmutz,
Dann aber ist der Winter zwölf
Und kein Prophet was nutz. w.

Unglaubliches.

Bei den Mächten beschwert sich die Türkei,
Daß die Tschinggen mit Dum-Dums schößen;
Munition erbeutete legt sie gleich bei,
In allen Arten und Größen. —
Die Tschinggenpresse schreibt kühn darauf:
„Die Lüge ist leicht zum fassen,
Zurückgewichen noch nie einen Schritt,
Und nie was zurückgelassen;
Drum konnten die Türken unmöglich ganz
der Munition uns berauben." —
Unglaublich ist's, doch 's Unglaublichste dran
Daß sie glaubt — daß auch wir es glauben. —

Von Jesus Aposteln hat referiert,
Ein Berner Herr Pfarrer von heute:
Sie heilten durch Beten und Handauflegen,
Die kranken doch gläubigen Leute. —
Nach dem Vortrag beginnt die Diskussion
Und Herr Rütschi aus Muri erzählte,
Wie Christus persönlich gerade ihn,
Zum Doktor Apostel erwählte. —
Die Heilkunst durch Handauflegen kann
Nun kein Gericht ihm mehr rauben. —
Unglaublich ist's, doch 's Unglaublichste d'ran
's gibt Leute die es auch glauben. —

In München, der schwarzroten Blockbierstadt, ist ein neues Amüsierlokal, die Bonbonnière, eröffnet worden. Ein Tragikomiker, dessen Rechtsanwalt einfach „Puppe" ist, lebt seither in dem Ga-wahn, daß diese Bonbonnière eine durch einen kleinen Druckfehler entstellte, aber nichtsdestoweniger bemerkenswerte Ehrung des germanischen Keans, Ferd. Bonn, darstellen soll, sintemal nicht jeder bessere Mime, nicht einmal der doch gewiß Ernst zu nehmende Possart, gleich ein Denkmal wie Kainz haben kann; es wäre denn, er haue sich selber schnell aus.

Frau Toselli soll Tante Eulalia wegen illoyaler Schmutzkonkurrenz haben verklagen wollen. Einzig aus diesem Grunde hat die gute Eulalia auf die Herausgabe ihres besseren Ichs verzichtet und die schon gespannt gewesene Mitwelt kann wie König Alfons mit langer Nase abziehen.

Aus einem Schulaufsatz.

Der Mensch kann es weit bringen. Sogar bis zum Reichskanzler. Alle tausend Jahre ereignet es sich, daß er dann der „Eiserne" genannt wird, während die andern unter eisigem Schweigen dozieren und aus gepanzerter Faust zerbrechliche Vasen entgegennehmen müssen, wenn sie es nicht vorziehen, im Süden zu dolce far nienteln.

Angewandte Astronomie.

Siehst Du, Klara, da oben gerade über uns erblickt man den von fünf Sternen gebildeten Wagen!

Ich finde es wenig taktvoll, Karl, mich an das Auto zu erinnern, das Du mir nicht gekauft hast!

Kleines Missverständnis.

Direktor eines Stellenvermittlungsbureaus für Artisten: „Was, — Sie wollen ein Engagement als Kontorsionistin und können nicht mal auf den Kopf stehen?" „Aber ich habe doch schon zwei Jahre auf einem Kontor gearbeitet!"

Zur Gefrierfleischfrage.

Valossowitsch der Russe
Erforscht Sibirien aus,
Und bei den nordschen Stämmen
Fühlt er sich wie zu Haus.

Das Nordlicht glänzt am Himmel
Der Wind pfeift bissig kalt,
Da macht der kühne Forscher
Vor einer Hütte Halt.

Bald saß er an der Tafel
Ein Braten rückte an,
Der war goldgelb und knusprig
Und roch nach Walfischtran.

Der Forscher aß wie einer
Der eben hungrig ist
Und frug dann: „Samojede,
Was war das für ein Biest?"

„'S war feinste Mammuthkeule!"
Engegnete der Wirt.
„Die sich viel tausend Jahre
Im Eis hat konserviert."

„Hoch lebe das Gefrierfleisch!"
Valossowitsch rief's laut,
Und kauft ein Extramöckli
Für Wera, seine Braut.

Die schrieb postwendend wieder:
„Das war ein feiner Schleck,
Schick uns gleich 50 Kilos
Gefrornen Mammuthspeck!"

Nun frag ich, Bundesväter,
Euch mit bescheidnem Sinn:
Erlaubt ihr es nicht gütigst
Auf bloßes Zusehn hin,

Daß man im Schweizerländchen
Gefrier-Mammuth genießt,
Und Mammuthrüsselbratis
Und Mammuthwürstli ißt! Lux.

Dübendorf, Flugfeld. Bei den letzten Flugversuchen ist ein Schüler aus beträchtlicher Höhe glücklicherweise auf einen weichen Mist gefallen. Er trug einen blau-schwarzen Sportanzug. Von den herbeigeeilten Neugierigen rief einer aus voller Kehle: „Dä chunnt bimeid usem tütsche Riichstag!"

Uflot.

Entgleistes Kompliment.

Wo sind Sie jetzt tätig, mein Fräulein? Im Zoologischen Institut.

So, so! Da hätten Sie mit Ihren Anlagen eigentlich längst hingehört.

Rägel: „Jetz händer ämel au wieder Alaß zum Mulaffe feilha uf der Pahnhofbrugg une, es ging ja perse nüd, wenn Ihr nüd ä so gschid wurid zueluege."

Chueri: „Ihr wärid die Erst, wo ging go gaffe, wenn Ihr ä so näch chöntid zum Gländer zue, daß Ihr abegsächtid, aber mit Euerer Lokomobiltallie ist säb nüd guet mügli."

Rägel: „Wenn die zwo Bruggen und d' Schipfi und alls gmacht ist, macht's am End ä so ä noblichi Gattig, daß si euserein muß sundigalegge zum Feilha und säb mueß mer si."

Chueri: „Säb ist nüd nötig. Ihr passed in Euerem Gruft mindistes no so guet zu dere neumödige Geged, wie 's alt Waisehus, wo s' ietz lönd lo stoh. Det fehlti nu no, daß s' uf der einte Siten en Geißestal und uf dr andere en Chüngelstal ahenktid."

Rägel: „Ich bi ja gwüß nüd verschraue wege mine neumödigen Asichte, aber da mueß sogar d' Rägel säge, daß das ä Bockbieridee ist, ä so en alte Flarz welle vorschuehne und z'mitzt i dene neue Gibäueren ine la stah."

Chueri: „Ich hän alliwil no ä heimlichi Hoffnig gha, es gheii ämol däbock, wo s' mit säber Maschine de Hoger abgnaget händ dävorzue — es wär zu schön gewesen, heißt's i dr heilige Gschrift."

Rägel: „Erstes staht das nüd i dr Bible und zweites wäreder ä na welle mache, daß Ihr vo säbem Abstinenzlerpfarer is Tagblatt tha werded, wo dem Grüene Heinrich ä so ä Primareklame gmacht hät."

Chueri: „Moled Ihr ämol ä Serie Bibelspruch uf Euere Gmüesschirm ane, Eu bringt'r sowieso, Ihr sind bin Abstinenzlere gar guet akridet mit Euerem Näsli."